

HELMUT DIETL  
BENJAMIN V. STUCKRAD-BARRE

ZETTL

Kiepenheuer & Witsch



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512

1. Auflage 2012

© 2012, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Barbara Thoben, Köln

Umschlagmotiv: © Warner Brothers Entertainment/Diana Film

Gesetzt aus der Aldus und Copperplate Sans

Satz: Felder KölnBerlin

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-462-04405-8

DREHBUCH



## PROLOG

Als München noch heimliche Hauptstadt der Bundesrepublik war, galt der Klatschreporter Baby Schimmerlos als Ikone seines Metiers, und Herbie Fried war sein Leibfotograf. Wenn zum Beispiel irgend'ne Hollywood-Diva ihren 30 Jahre jüngeren sixgepackten Hometrainer heiraten wollte, hatte Baby immer als Erster die Story und Herbie das Foto – von dem Hometrainer. Dann fiel jedoch irgendwann in Berlin die Mauer und Herbie von 'ner Promi-Jacht in Monte Carlo. Der Fotograf landete im Rollstuhl, Baby ergab sich der Trunksucht, und Mona, Babys Dauergeliebte, machte Karriere als Volksmusikstar. Die beiden hatten sich sehr geliebt, und daher ungefähr 30 Jahre immer nur gestritten. Als Baby plötzlich nach Jahren bei Herbie anrief und ihm erzählte, da gäbe es einen Schweizer Milliardär, der in Berlin so 'n Kulturelite-Magazin wie den amerikanischen »New Yorker« finanzieren wollte, und er, Baby, würde Chefredakteur und dringend einen Fotografen brauchen, da hätte Herbie vor Freude fast seinen Invalidenausweis aufgefressen. Dann jedoch, kaum in Berlin angekommen, erfuhr er vom jungen Chauffeur des Milliardärs, Max Zettl, die traurige Nachricht, dass Chefredakteur Schimmerlos leider gerade tödlich verunglückt war. Chauffeur Zettl fügte jedoch tröstend hinzu, dass er als begeisterter Zeitungsleser bereits 'ne Idee hätte, wer als Einziger für Babys Nachfolge infrage käme. Dafür bräuchte er, Zettl, aber dringend die Hilfe eines erfahrenen, älteren ... alten Society-Hasen. Könnte auch ein Fotograf im Rollstuhl sein. Und der Milliardär, der

allerdings, müsste natürlich erst noch überzeugt werden von der Idee.

*Heliport Berlin / Außen / Tag*

Der Schweizer Financier Urs Doucier, ein eleganter Herr um die fünfzig, steigt aus seinem Helikopter. Eine schwarze Limousine fährt vor. Der junge Chauffeur Max Zettl (Douciers Berliner »Mädchen für alles«), in schwarzem Anzug, weißem Hemd, schwarzer Krawatte, mit Chauffeursmütze auf dem Kopf, begrüßt Doucier höflichst, öffnet die rechte hintere Wagentür für seinen Chef und verstaut das umfangreiche Luxusgepäck Douciers im Kofferraum.

*Doucier* (mit Schweizer Akzent): Bonjour Zettl, vous-allez bien?

*Max*: Bonjour, Herr Doucier, 'türle bien, bienstens.

*Straße in Berlin, Limousine / Innen / Tag*

Doucier sitzt im Fond, neben sich einen ganzen Jahrgang der amerikanischen Zeitschrift »The New Yorker«. Er blättert in der neuesten Ausgabe.

*Doucier* (nebenbei): ... wie kann denn einem älteren Herrn so öpis passieren?

*Max*: ... weil er mit Vollgas auf sei'm frisierten Bike unter die Linden abi is ... also runter is.

*Doucier*: Bike? Ja, hat er nicht einen Porsche gehabt, der Schimmerlos?

*Max*: ... bis zur Altersrente mit fünfundsechzge, aber dann war ihm der Porsche nimmer jugendlich genug, da hat's dann eine Harley Einsfünger-Twincam sei

müssn, und mit der wollt er direkt durchs Brandenburger Tor durch, und an einer Säule von dem Tor ... hat's ihn dann derbröseln ...

Max, der hauptsächlich nach hinten zu Doucier schaut, bremst abrupt, damit er nicht auf den vor ihm Fahrenden auffährt.

*Max:* Er war sofort tot. Seine letzten Worte waren angeblich ein Schrei ...

*Doucier:* ... ein Schrei?

*Max:* Ja, so was wie: juchee, oder holladrio, oder so.

*Doucier:* Ja, ja, ja ... er war ja auch ein Bayer.

*Max:* Ja – des war er ... der guade, oide Schimmerlos ...  
Gott hab' ihn selig!

*Doucier:* Ja, weinen Sie jetzt?

*Max:* Ja ... so gut's halt geht.

### *Friedhof Berlin / Außen / Tag*

Mona Mödlinger, die ehemalige Geliebte des Klatschreporters Baby Schimmerlos, schiebt Herbie Fried, den langjährigen Fotografen und Freund von Baby, eilig im Rollstuhl den sandigen Friedhofsweg entlang. Offenbar wollen die beiden zur Beerdigung und haben sich etwas verspätet. Er trägt anlassgemäß einen schwarzen Anzug, sie ein schwarzes Kostüm und einen schwarzen Hut mit Schleier. Herbie hält auf den Knien einen großen Blumenstrauß.

*Mona:* ... Sei' Mutter tät sich im Grab umdrehn, wenn sie wüsste, dass ihr Sohn irgendwo in Berlin in der Erden liegt ...

*Herbie* (unterbricht genervt): Mona, seine Mutter ist tot und dreht sich nicht mehr, und sie weiß nicht, wo ihr

Sohn ... sie weiß auch nicht, dass sie's nicht weiß,  
Mona.

*Mona:* Er wollte immer in bayerischer Erde liegen.

*Herbie:* Mona, er ist auch tot. Und einem Toten in seinem Zustand ist es scheißegal, wo er beerdigt ist.

Vor dem Grab stehen über hundert Menschen in schwarzer Trauerkleidung. Dazwischen sieht man zwei Fotografen, die einzelne Trauergäste ablichten. Auch Max und Doucier sind am Rande der Menge zu erkennen.

*Mona:* Aber mir nicht. Ach, so viel Leut ... hab gar ned gwusst, dass der Baby in Berlin so bekannt war ... und so beliebt.

### *Friedhof Berlin, am Grab / Außen / Tag*

Am offenen Grab steht ein Priester mit zwei Ministranten. Der Priester liest seine Rede von einem Blatt ab und verspricht sich dabei gelegentlich.

*Priester:* ... bis er dann, mitten in der weltweiten Finanzkrise, ein Angebot von dem weltweit erfolgreichen Schweizer Finanzmagnaten Urs Doucier erhielt, um ...

Doucier schaut Max an, Max hat den Blick stur auf den Priester gerichtet.

*Priester:* ... nach dem Vorbild der New Yorker Zeitschrift »The New Yorker«, hier in Berlin der Stadt New York, äh ... Berlin, endlich das zu geben, was New York immer noch fehlt, um endlich eine Weltstadt wie Berlin zu werden, den ... äh ... Berlinernewyorker ... äh Newyorkerberliner ... jedenfalls war

sein letzter Wunsch, dass er einen jungen Nachfolger kriecht, der muss nicht unbedingt von der Bransche sein, kann ooch mal zum Beispiel Prominentenschöf-för jewesn sein ... oder so wat Ähnliches ...

Die Trauergemeinde klatscht. Mona und Herbie blicken sich nur an.

*Doucier:* Haben Sie den Text geschrieben, Zettl?

*Max:* Nur grammatikalisch und sprachlich.

*Priester:* ... und nun ruhe endlich in Frieden ... in nomine patris et filius et spiritus sanctis ... Amen!

*Priester:* Halt ma! Gib mir ma dit andre Ding. Jut.

Einer von den beiden Ministranten hält dem Priester einen Weihwasserkessel hin. Der Priester taucht den Wedel in das Wasser und bespritzt damit Grube und Sarg.

*Friedhof Berlin, am Grab / Außen / Tag*

Herbie sitzt in seinem Rollstuhl am Grab. Er hat feuchte Augen. Er schaut sich um – Mona wird erneut von Autogrammjägern bedrängt.

*Autogrammjägerin:* Frau Mödlinger, dürft ick denn bitte 'n Autogramm bekommen? ... Wir sind ja so jerührt, mein Mann und icke ... dit is nämich jenausso, wie Sie dit immer in Ihrem Lied im Fernseher da singen:

*Mona:* Ja, schon gut.

*Autogrammjägerin:* »Es wird 'n Wein sein, und wir wer'n nimmer sein.«

*Mona:* Ja, danke. Is scho recht. Wiedersehen.

*Autogrammjägerin:* Hätt ja heut jut jepasst, wa ...

Mona kommt zurück zu Herbie ans Grab.

*Mona* (genervt): Ich glaub, jetzt hau i endgültig den Deckel auf die »Mona vom Musikantenhäusl«.

*Herbie*: Das haste vor 20 Jahren auch schon gesagt.

*Mona*: Schuld war er (sie deutet aufs Grab). »Sei froh, dass d' die Sendung hast (sie beginnt zu weinen), verdienst an Haufen Geld, bist a Volksmusikstar.« Andauernd hat er sich in mein Leben eingemischt. In alles ...

*Priester*: Also die Rechnung schick ick dann an die Doucier Holding in de Schweiz, ja? Also, inklusive zwee Ministranten waren dit hundertzehn Leute in festlicher Kleidung, dit macht mal hundert ... elftausend, dann hatte jeder 'ne weiße Lilie jehabt, dit macht tausendeinhundert, und ick hatte 'ne Sprechrolle in ausländischer Sprache ... also domini spiritus ... und so ...

*Doucier* (irritiert): Saget Sie, Zettl, was wird hier eigentlich ...

*Max*: Äh, Moment ...

*Priester*: Wir hatten allet ausjemacht ...

*Max*: Ja, gleich ... wollen Sie in Berlin vor allen Leuten und in allen Zeitungen dastehen wie jemand, der seinem, äh ... gwesenen Chefredakteur in spe nicht amal 'ne anständige Beerdigung spendiert hat? (deutet auf die Fotografen) Äh – die wern aa von uns respektive von Ihnen bezahlt ... lächeln Sie, naa, halt – des is a Beerdigung, machen S' a traurig's Gesicht.

*Totale*: Max und Doucier sind bei Herbie und Mona angelangt und kondolieren.

Max zwinkert heimlich und Komplizenhaft Herbie zu.

Herbie erwidert das Zwinkern.

*Doucier*: Mein herzliches Beileid, gnädige Frau.

*Mona:* Äh, danke.

*Doucier:* Herzliches Beileid ... zum plötzlichen Ableben  
Ihres ... äh ...

*Max:* Herzliches Beileid.

*Mona:* ... Lebensgefährten.

*Max:* Herzliches Beileid.

*Doucier (off):* ... Lebensgefährten. Herzliches Beileid.

### *Hotel de Rome, Suite Doucier / Innen / Nacht*

Doucier sitzt auf seinem großen Bett. Max kniet vor ihm und bindet ihm die Schnürsenkel seiner Schuhe zu.

*Max:* ... Ich bin jung, ich bin hungrig, und ich bin auf der Journalistenschul gewesen – übrigens sogar auf verschiedene ... wo's lauter Zeug in dich hineinstopfen was d' heutzutage gar nimmer brauchst ...

Max holt das zu Douciers Hose und Hemd gehörige Jackett aus dem Schrank und hilft Doucier umständlich hinein. Dabei redet er weiter.

*Max:* Hab ich jahrelang umsonst studiert ... ois komplett old school! Heute gibt's drei Hauptkategorien: Rumor, Gossip und Talk of the Town! That's it ... der »Rumor« is aber nur dann gut, wenn a bissl a Twitter dabei is, beim »Gossip« wern die Leut nur fertigmacht, und deswegen is mei Favorit der »Talk of the Town«, aber auch schon modernisiert, so a bissl a Cocktail ... mit am Schuss Rumor, mit 'm Spritzer Twitter und ein, zwei Tropfen Gossip, aber auch ned zu viel ... und dann is der Job, äh ...

*Doucier:* ... den Job bekommt nur einer, Zettl – der des kann.

*Max:* Ja, selbstverständlich, a anderer kommt ja gar net infrage.

*Hotel de Rome, Halle & Straße / Innen / Außen / Nacht*

Max geht mit Doucier durch die Halle hinaus zur Limousine, die vor dem Hotel parkt.

*Doucier:* Einer, der sich da auskennt und jeden kennt, auch international. Kennen Sie zum Beispiel da die Dingsda, die ...

*Max:* Ja.

*Doucier:* Äh, wie heißt sie?

*Max:* Julia Roberts.

*Doucier:* Nein, nein. Die mein i nit, die andere.

*Max:* Penelope Cruz?

*Doucier:* Ja, genau ... die hat ja so was ganz Besonderes.

*Straße vor Hotel de Rome / Außen / Nacht*

*Max:* Ja, die kenn i gut ... mit der Penelope hab' i ja grad vorhin no telefoniert.

*Doucier:* Tatsächlich?

*Max:* Ja, ja!

*Doucier:* Dann rufen Sie sie doch noch einmal schnell an!

*Max:* Äh ... die Penelope? Jetzt glei?

*Doucier:* Ja, wenn Sie sie so gut kennen ...

*Max:* Ah, ja natürlich – und wie! Äh, wo hab i jetzt die Nummer ...

Er fasst zuerst mit der einen, dann mit der anderen Hand in sämtliche seiner Hosen- und Jackett-Taschen.

*Max:* ... die Nummer hab i in meinem V.I.P.-Notizbücherl, wo is jetzt mein V.I.P.-Notizbücherl ...? Ah, jetzt weiß i's wieder: Des hab ich in der andern Hose, die ich daheim auszogen hab, bevor ich zum Helikopter gflogn ... äh, gefahrn bin, damit ich eine frische, neue Hose anhab, wenn ich sie abhol ... die Penelope ... äh ... die Hosn ... ich mein Sie ... großgeschrieben.

*Doucier:* Warum lügen Sie mich an, Zettl?

*Max:* Warum? Warum ich Sie anlüg? Ja des kann ich Ihnen schon sagn: Weil ich mir geschworen hab, dass ich auf alles, was Sie mich fragen, immer eine Antwort weiß.

*Doucier:* Die wirklich großen Männer, Zettl, die geben auch einmal zu, etwas nicht zu wissen.

*Max:* Ja, aber erst, wenn's scho groß san. Vorher nicht.

### *Vor TV-Studio Timmendorf / Außen / Nacht*

Max steht vor der Tür des Studios. Doucier glaubt, dass er ihm die Tür öffnen will. Stattdessen versperrt Max sie dadurch, dass er vor Doucier auf die Knie fällt.

*Max:* Bitte. Äh ... bitte, Herr Doucier. Bitte, bitte. Bitte, bitte, Herr Doucier, geben Sie mir eine Chance! I kenn a jede und a jeden, und mich kennt auch jeder und a jede, jedenfalls in Berlin, und der oide Fotograf, der Herbie Fried, der kennt auch a jede und a jeden international und weltweit ... und ich mach doch sowieso alles für Sie. Für mich ist nix zu klein und nix zu groß, nix zu früh und nix zu ...

Max bricht mitten im Satz ab, schaut auf seine Armbanduhr, erschrickt und springt auf.

*Max:* Ja, Kreuzkruzifixsakrament! Hoffentlich ist er noch da ...

*Doucier* (trocken): Ja ... hoffentlich für Sie, Max.

Max läuft zum Bentley, steigt ein und fährt den Beifahrersitz so weit nach hinten, dass auf dem rechten Rücksitz kaum mehr Platz ist.

*TV-Studio Timmendorf, Talkshow / Innen / Nacht*

Als Gäste sind eingeladen: die Oberbürgermeisterin von Berlin, Veronique v. Gutzow, der Financier Doucier, der Prominentenarzt Prof. Dr. Alexander Sikridis sowie der neue Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern, der Schwabe Conny Scheffer. Dieser scheint sich allerdings etwas zu verspäten, denn ein Stuhl ist noch frei.

Die Diskussion ist schon heftig im Gang.

Die Moderatorin, Jacky Timmendorf, hat alle Mühe, sich durchzusetzen. Sie versucht immer wieder vergeblich, zu Wort zu kommen.

*Timmendorf:* ... die Berlinerin, der Berliner ... den Berliner ... äh ...

*v. Gutzow* (unterbricht): ... Jibt's doch jar nich. Den Berliner, jibt's doch jar nich ...

Timmendorf will erneut etwas sagen, aber Doucier kommt ihr zuvor.

*Doucier* (überfreundlich): ... so gesehen, liebe Frau Bürgermeister, gibt's den New Yorker 'türli au ned, weil ... der New Yo...

In diesem Moment erscheint der Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern, Conny Scheffer. Er hat ein strahlendes Lächeln aufgesetzt.

Timmendorf will ihn begrüßen, aber v. Gutzow bremst sie mit einer Handbewegung.

*v. Gutzow:* Ah, der Pantoffel-Strahlemann is ooch schon da.

*Timmendorf:* Herr Ministerpräsi...

*Scheffer:* Bitte tausendmal um Entschuldigung für die kleine Verspätung.

*Timmendorf:* Aber bitte, Herr Ministerpräsi...

*v. Gutzow* (mit strafendem Blick zu Jacky): ... wenn der neue MP von Meck-Pom und seine Frau Hilde-Mutti auch schon keine Mecklenburger mehr sind, sondern Schwaben ... und er jetzt überall seine Kanzler... ambitionen ...

Doucier will einen Schluck Wasser trinken, erwischt jedoch aus Versehen das Glas von Jacky Timmendorf und bekommt sofort einen heftigen Hustenanfall.

*Doucier* (schwer atmend): ... hab ich Ihr ...?

Schnell nimmt ihm Jacky das Glas ab.

*Timmendorf* (entschuldigend): ... die Frau Bürgermeister ist heute ...

Scheffer hat allmählich allen die Hände geschüttelt. Jetzt ist er auch bei der Bürgermeisterin angelangt.

*Scheffer:* Sie wollet doch Kanzlerin werde, hän i immer denkt, wer hat jetzt des glei wieder gsagt, i glaub des war sogar mei Hilde-Mutti: »Die Gutzow isch so machthungrig, die däd ihr Läbe lang a jede bucklige Kröte schlucke dafür, dass ...

*Timmendorf:* Wenn ich da mal einhaken darf, das ist 'ne interessante Frage, die ...

*Sikridis* (unterbricht): ... die Kanzlerfrage stellt sich jetzt überhaupt nicht. Der Kanzler ist, entgegen allem, was in dieser Stadt hier so geredet wird ...

*Timmendorf:* ... hier wird ja immer alles ...

*Doucier* (unterbricht): Ja, das sag ich ja – in einer Hauptstadt werden genauso viele Gerüchte gemunkelt wie in einem Dorf, wenn nicht sogar mehr, und darum ist ein Magazin wie der »Berliner ... New Yorker« ...

*Timmendorf:* ... is ja in Berlin wie in New York ...

*Sikridis:* ... kerngesund und topfit, macht täglich seinen Workout und säuft inzwischen weniger als die meisten Alkoholiker in dieser ... oder besser gesagt, die meisten trinken in dieser Stadt mehr als der Kanzler ...

Jacky nimmt einen Schluck aus ihrem Glas. Sie hustet nicht. Das Handy von Sikridis meldet den Eingang einer SMS. Sikridis holt das Handy aus seiner Jackett-Tasche und wirft einen Blick darauf –

*Sikridis:* Entschuldigung, aber ich glaub, ich muss doch ...

– dann steht er auf und verlässt wortlos das Studio.

Jacky und Doucier blicken ihm erstaunt nach. Von Gutzow und Scheffer schauen sich vielsagend an.

*Timmendorf:* ... was muss er?

*Vor Hauptbahnhof / Außen / Nacht*

Um diese Zeit ist der Platz vor dem Hauptbahnhof schon ziemlich leer. Auf dem Trottoir steht ein sehr korrekt mit